

nova  *lux*
1.0

Was ist Elite?

Soziologisch-philosophische Untersuchung eines umstrittenen Begriffes

Vorgelegt von:

Henry Joachim Kröger

Stuckbergstraße 19

95448 Bayreuth

+49 (0)921 7305529

+49 (0)178 1961366

Henry.J.Kroeger@googlemail.com

Henry Norman Höckendorf

Maximilianstraße 65

95444 Bayreuth

+49 (0)921 1687221

+49 (0)163 9632952

Henry.Hoekendorf@gmx.de

Abgabedatum: 30.10.2009

Universität Bayreuth

Matrikelnummer: 1136122

Sommersemester 2009

Universität Bayreuth

Matrikelnummer: 1147991

Sommersemester 2009

Diese Hausarbeit wurde im Rahmen des Praxisseminars novalux verfasst. Ziel ist es, zu ermitteln, ob sich Elite als mögliche Kundenklientel für ein fiktives Produkt eignet, welches einem ethischen und moralischen Herstellungsprozess unterliegt. Hierzu wird eine Begriffsanalyse durchgeführt, bei der es zu einem Vergleich der ursprünglichen Definition mit modernen Varianten kommt. Ergänzt wird dies durch eine geschichtliche und soziologische Betrachtung des Elitebegriffs, um die Entwicklung von Eliten seit Platon und Aristoteles nachvollziehen zu können. Im abschließenden Teil der Arbeit, wird der Bezug zu novalux hergestellt und eine Einschätzung zur Verwendung der Begriffe Durchschnitts- und Verantwortungseliten für den Erstkundenstamm abgegeben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Elite - Ein Überblick.....	2
2.1. Erste schriftliche Definition.....	2
2.2. Elite nach heutiger Definition.....	3
2.3. Vergleich Vergangenheit und Gegenwart.....	5
2.4. Der erweiterte Elitebegriff.....	7
2.5. Der erweiterte Elitebegriff für novalux.....	8
3. Elite im Wandel der Zeit.....	9
3.1. Der Idealstaat in Platons Politeia.....	10
3.2. Der Kreislauf der Eliten.....	11
3.3. „The Italian School of Elitists“.....	13
3.4. Die Konsequenzen.....	15
4. Existieren spezifische Eliten?.....	16
4.1. In welchem Zusammenhang wird von ihnen gesprochen?.....	16
4.2. Rückbezug auf novalux.....	17
4.3. novalux Kunden als Durchschnitts- oder Verantwortungselite.....	18
5. Abschließender Kommentar und Ausblick.....	20
6. Literaturverzeichnis.....	21
7. Weitergehende Literaturempfehlungen.....	25

1. Einleitung

Die Idee hinter novalux ist es, ein Produkt, eine Marke oder ein Gütesiegel zu entwickeln, dass sich durch einen ethisch-moralischen und nachhaltigen Produktionsprozess auszeichnet. Bei der von Martin Sambauer als Grundlage in das Praxisseminar gegebenen Produktthese geht es darum, durch gezielte Vermarktung gesellschaftlich einflussreiche Personen als Erstkundenstamm zu gewinnen. Ziel ist dabei die Nutzung der Vorbildfunktion eben jener Erstkunden zur Schaffung eines Bewusstseins für eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft. Im weiteren Verlauf soll eine immer größere Bevölkerungsschicht für unsere Ziele sensibilisiert und gewonnen werden.¹ Bei novalux handelt es sich bisher noch um eine virtuelle Marke, von daher müssen sowohl Ziele als auch Inhalte, mögliche Produkte und ein Kundenkreis definiert werden.

Einer der ersten Gedanken bestand darin, novalux Produkte auf bestimmte Personengruppen, d.h. Eliten, auszulegen und diese als Hauptkundenstamm zu gewinnen.

Fragen, die sich im direkten Anschluss an diese Idee stellten, waren u.a. folgender Art:

Was sind Eliten? Wer zählt dazu? Welche Eigenschaften zeichnen sie aus? Was verbindet die Bevölkerung mit Eliten? Wie haben sich Eliten entwickelt?

Nach einigen Untersuchungen und einer kleinen Umfrage im Sommersemester haben wir uns dazu entschlossen, diesen Fragen weiter nachzugehen und somit eine theoretische Grundlage des Begriffes Elite für alle Seminarteilnehmer zu schaffen. Die vorliegende Arbeit soll einen ersten Grundstein für weitere Auseinandersetzungen mit dem Themenfeld „Elite“ legen. Wir werden eine möglichst genaue Begriffsanalyse durchführen und davon ausgehend versuchen, einen novalux Elitebegriff zu erschaffen. Zu diesem Zweck werden wir der Frage nachgehen, in welchem Zusammenhang der Begriff verwurzelt ist (I.) und was allgemein aus lexikalischer Sicht unter Eliten verstanden wird. Dem schließt sich eine historische Betrachtung von Eliten an (II.), um zu analysieren wie sich Eliten in der Realität entwickelt haben. Abschließend werden wir dann einen ersten Syntheseversuch unternehmen, um den Elitebegriff und novalux in Verbindung zueinander zu setzen.

¹ Vgl. Sambauer 2009

2. Elite - Ein Überblick

In diesem Abschnitt werden wir der Frage nachgehen, wann und in welchem Zusammenhang das Wort Elite zum ersten Mal im allgemeinen Sprachgebrauch auftauchte. Wir werden die ursprünglich mit dem Begriff verbundenen Inhalte untersuchen und anschließend die Gemeinsamkeiten moderner Elitevorbildungen darstellen. Abschließend werden diese der ursprünglichen Definition gegenüber gestellt und mit ihr verglichen.

Eli|te, die; -, -n [frz. élite, zu: élire = auslesen]²

Bereits aus der Definition des Dudens lassen sich einige wichtige Merkmale des Wortes „Elite“ entnehmen. So wurde der Begriff im 18. Jahrhundert in den deutschen Sprachgebrauch übernommen. Ursprünglich handelt es sich um ein Lehnwort aus dem Französischen („élite“). Dieses wiederum lässt sich auf den lateinischen Wortstamm eligere [auswählen]³ zurückführen.

Betrachten wir nun also das Wort „auswählen“, so deutet dies bereits auf eine Aus- bzw. Abgrenzung einer Gruppe hin, die sich von allen anderen Gruppen unterscheidet. Der in diesem Zusammenhang eventuell vorhandene Selektionsprozess wird im weiteren Verlauf näher analysiert werden.

2.1 Erste schriftliche Definition

Das französische Wort „élite“ wurde in der Vergangenheit häufig auf den Marktplätzen Frankreichs verwendet. Dort kennzeichnete es eine Ware von hoher Qualität. So ist es nicht verwunderlich, dass die erste schriftliche Definition des Wortes (so wie wir sie heute kennen) in der französischen Sprache zu finden ist. Diese stammt aus der 35 Bände umfassenden „Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers“, welche von dem Philosophen und Schriftsteller Denis Diderot so wie dem Mathematiker und Physiker Jean-Baptiste le Rond d’Alembert niedergeschrieben wurde. Das fünfte Buch, welches das Wort „élite“ beinhaltet ist auf das Jahr 1755 datiert, wobei die gesamte Encyclopédie erst

² Duden 2009

³ <http://www.thefreedictionary.com/elite> (Download am 08.10.2009)

seit 1772 als abgeschlossen gilt.⁴ Aufgrund der heutigen Elitediskussion scheint eine so späte schriftliche Niederlegung verwunderlich. Bereits Platon⁵ und Aristoteles⁶ beschrieben mehr als 2000 Jahre zuvor in ihren Werken eine Herrschaft der Besten. Das Wort „Elite“ als solches fand zu diesem Zeitpunkt jedoch noch keine Verwendung. Da es in diesem Abschnitt jedoch noch nicht um eine geschichtliche Entwicklung bzw. Darstellung des Elitebegriffes gehen soll, die sich im weiteren Verlauf der Arbeit anschließen wird, dient als Ausgangspunkt der Begriffsanalyse die Definition von 1755. Frei übersetzt lautet diese:

„Elite ist eine Ware, die in jeder Hinsicht besser oder perfekt ist und als solche immer auch teurer ist als alle Anderen.“⁷

Wenn in diesem Zusammenhang von Waren gesprochen wird, dann bezeichnet dies allgemeine Güter, die auf den französischen Märkten im 17. und 18. Jahrhundert gehandelt wurden. Das Wort Elite erfüllte die Funktion eines Gütesiegels. Mit ihm wurde die besondere Qualität eines Produktes herausgestellt. Der Artikel der „Encyclopédie“ gibt aber darüber hinaus auch noch einen anderen Vermerk zu den herausragenden Waren an. So werden beispielsweise Früchte als diejenigen Dinge aufgezählt, die nicht mit diesem Merkmal ausgestattet werden können. Denn Güter mit dem „élite“-Qualitätssiegel müssen einem Fertigungsprozess unterliegen, der Qualitätsunterschiede herausstellt und deutlich werden lässt.⁸

2.2 Elite nach heutiger Definition

Wie aber wird Elite heute in der Literatur betrachtet und welche Eigenschaften werden ihr zugeschrieben?

Die bekannteste deutschsprachige Enzyklopädie, der Brockhaus, schreibt dazu:

„Elite [frz., zu èlire >auslesen<] die, -/-n, [...] Bez. Für eine soziale Gruppe, die sich durch hohe Qualifikationsmerkmale so wie durch eine besondere Leistungsbereitschaft auszeichnet, [...]“⁹

⁴ Diderot/le Rond 1772, S. 509

⁵ Schäfers 2004, S. 3–6

⁶ Aristoteles: Politik 1279 a 30

⁷ Diderot/le Rond 1772, S. 509

⁸ A.a.O.

⁹ Brockhaus-Enzyklopädie 2008, S. 316 f.

Eine sehr ähnliche Definition findet sich auch in Meyers Enzyklopädie und Meyers Großes Universallexikon. Dort heißt es:

*„Elite [frz.], [...] Bez. für eine soziale Gruppe („Auslese“), die sich durch bes. Wert oder Leistung auszeichnet, [...]“*¹⁰

*„Elite [...] eine Auslese darstellende Gruppe von Menschen mit besonderer Befähigung, besonderen Qualitäten; die Besten; [...]“*¹¹

Allen Definitionen ist gemeinsam, dass es sich um Menschen mit besonderen Eigenschaften handelt, welche sie von der Masse der Bevölkerung abheben. Die Elitezugehörigkeit wird, zumindest nach den lexikalischen Definitionen, nicht durch Geburt oder Familienabstammung vererbt bzw. erlangt. Vielmehr ist entscheidend, sich durch den Erwerb von besonderen Fähigkeiten hervor zu tun und eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft zu zeigen. Für denjenigen, der zur gesellschaftlichen Spitze gehören will, ist es somit unabdingbar, bessere oder stärker ausgefallene Qualifikationen zu erwerben als die Mehrheit.

Sehr grob lässt sich unserer Meinung nach dabei zwischen zwei Arten von Qualifikationen differenzieren:

Der erste Indikator ist Bildung, auch wenn der Begriff gelegentlich bereits als Äquivalent für Qualifikationen Verwendung findet. Bildung umfasst dabei dann sowohl den Vorgang der Wissensaneignung, als auch das am Ende verfügbare Wissen. Es handelt sich also nicht um ein angeborenes Attribut, sondern vielmehr um eine im Laufe des Lebens erworbene Fähigkeit.¹² Je besser man sich in einem Fachgebiet auskennt und je profunder das Wissen ist, desto höher die eigene Attraktivität für den Arbeitsmarkt.

Als zweite Art der Qualifikation lassen sich Talent und Begabung anführen. Dies sind in Abgrenzung zur Bildung eben jene angeborenen Fähigkeiten, die jedem Menschen seine Individualität sichern.

Wie es die Definition von Elite aber verlangt, ist beides erst eine Qualifikation, wenn es genutzt wird. Dementsprechend muss ein Talent und eine Begabung, ob im Sportlichen, Musi-

¹⁰ Meyers enzyklopädisches Lexikon 2002, S. 709

¹¹ Meyers Großes Universallexikon 1992, S. 677

¹² Vgl. Kraus 2008 und Maleike 2008

schen, Literarischen oder in den Naturwissenschaften, gebraucht werden, um durch gezieltes Training und Leistungswillen zu einer herausragenden Fähigkeit zu werden.¹³ Erst dann ist es eine Eigenschaft, die einen von anderen Individuen abhebt, so dass man sich selbst zu den „Besten“¹⁴ zählen kann.

In beiden Fällen ist Qualifikation ein selbstgewählter Entwicklungsprozess, der von Innen heraus oder durch besondere Lebensumstände herbeigeführt wird. Erst im Verlauf dieses Vorgangs unterscheidet man sich in besonderer Weise von anderen und wird so zur Elite nach literarischer Definition.

2.3. Vergleich Vergangenheit und Gegenwart

Nachdem nun beide Definitionen dargelegt wurden, wird im Folgenden aufgezeigt, dass sich die ursprüngliche Definition von 1755 bis heute nicht verändert hat. Was sich hingegen verändert hat sind lediglich die Vorstellungen von Waren.

Betrachten wir die Definitionen schrittweise, so lässt sich aus dem bereits festgestellten ableiten, dass Elite in beiden Fällen erst durch einen Prozess der Veränderung entsteht. Denis Diderot schloss Früchte von Eliteauszeichnung aus, da sie in ihrer Herstellung keinem Fertigungsprozess unterliegen. Die oben genannte Selbstformung des Menschen ist es nun, die ihn von den Früchten unterscheidet und somit das Prädikat Elite als Bezeichnung für herausragende Qualifikation zulässt.

Ein weiteres Merkmal der als „élite“ ausgezeichneten Güter bestand darin, dass ihr Preis immer über denen gleicher Produkte minderer Qualität lag. Gleiches lässt sich auch für die Elite nach heutiger Definition ableiten: Den Zahlen aus „Reichtum und Eliten im europäischen Vergleich“ lässt sich entnehmen, dass die obersten 10% der Europäer im Schnitt 3,27-mal mehr verdienen als die untersten 10%.¹⁵ Zur Elite gehören bedeutet somit auch mehr zu verdienen oder, aus Sicht eines Arbeitgebers, mehr zu kosten bzw. teurer zu sein als andere.

¹³ Vgl. Ustorf 2008

¹⁴ Meyers enzyklopädisches Lexikon 2002, S.709

¹⁵ Vgl. Hartmann 2008

Folglich scheint auch hier eine klare Überschneidung zwischen dem ersten Elitebegriff des 17. und 18. Jahrhunderts und den heutigen Vorstellungen stattzufinden.

Auf den ersten Blick besteht nun der einzige Unterschied zwischen Eliten aus alter und neuer Sichtweise darin, dass in der Vergangenheit Waren und gegenwärtig Menschen bzw. eine Gruppe von Menschen ausgezeichnet werden.

Besteht heutzutage überhaupt noch ein Unterschied zwischen Menschen und Waren?

Das Unwort des Jahres 2004 „Humankapital“¹⁶ wurde viel diskutiert, wobei auch immer wieder das Wort „human resources“¹⁷ auftauchte. Beide Worte stehen seitdem, wenn auch nach Ansicht einiger Kritiker fälschlicherweise¹⁸, für die Degradierung der „Menschen zu nur noch ökonomisch interessanten Größen.“¹⁹

Der Mensch wird also im Zuge der weltweiten Globalisierung selbst zu einer Ware, die gehandelt wird. Wie im 17. Jahrhundert Tücher, Stoffe und Gewürze nach ihrer Grundqualität beurteilt wurden, wird der Arbeitswert eines Menschen durch seine Qualifikationen ermittelt. Die Gehälter wiederum unterliegen gerade im Management dem Urprinzip der Ökonomie, welches besagt, dass Angebot und Nachfrage den Preis regulieren.²⁰ Auch die Verwendung des Begriffs „Arbeitsmarkt“ verdeutlicht, dass Individuen keine exponierte Stellung gegenüber anderen Waren einnehmen – der Mensch wird in der globalisierten Welt von den Unternehmen gehandelt.

Die in diesem Abschnitt vorgeführte Situation ist überspitzt dargestellt und lässt bei einer eindimensionalen Betrachtung zwei Schlüsse zu.

Zum einen bieten sich Menschen selbst als eine handelbare Ware an, zum anderen verwischt in der neoklassischen Betrachtungsweise häufig die klare Unterscheidung von Menschen und Gütern.

¹⁶ Vgl. <http://www.unwortdesjahres.org/>

¹⁷ Vgl. <http://www.unwortdesjahres.org/2004.html> (Download am 08.10.2009)

¹⁸ Vgl. <http://idw-online.de/pages/de/news97348> (Download am 08.10.2009)

¹⁹ Leitl 2007

²⁰ Pindyck/Rubinfeld 2009, S. 51

Beziehen wir diese Erkenntnis nun zurück auf den Begriff Elite, so lässt sich die oben angeführte Definition Diderots auch analog in einem modernen Lexikon wieder finden.

„Elite [sind Menschen], die in jeder Hinsicht besser oder perfekt [sind] und als solche immer auch teurer [sind] als alle Anderen.“²¹

2.4 Der erweiterte Elitebegriff

Der Elitebegriff in den heutigen Lexika wird aber oftmals noch weiter umschrieben. So enden die Definitionen nicht bereits nach einer kurzen Erklärung, worum es sich bei Elite handelt, vielmehr wird auch auf die sich daran anschließende Verantwortung und die resultierenden Pflichten hingewiesen. In Meyers Enzyklopädie findet sich folgende Ausführung:

„Elite [frz.], [...] Bez. für eine soziale Gruppe, die [...] durch ihre Führungs- und/oder Vorbildrolle normprägende Kraft auf die Gesellschaft übt und die Erhaltung oder Veränderung der polit.-sozialen Strukturen (maßgebl. oder entscheidend) beeinflusst.“²²

Aber auch im Zuge der neu entbrannten Elitedebatte, welche 2004 von Gerhard Schröder mit den Worten „Unsere Gesellschaft braucht Eliten“²³ eingeleitet wurde, tauchen immer wieder ähnliche Meinungen auf.

So finden sich Äußerungen wie die von Theodor Berchem, Klaus-Peter Gushurst und Gregor Vogelsang:

„Zur Elite gehören heißt notwendig auch: seine Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit zu akzeptieren und wahrzunehmen und dies gegebenenfalls auch, ohne dafür etwas zu bekommen.“²⁴

„Die Elite bildet eine halbwegs homogene Gruppe von Menschen in leitenden Positionen oder mit besonderem Einfluss auf wichtige Entscheidungen oder Denkweisen.“

21 Diderot/ le Rond 1772, S. 509

22 Meyers enzyklopädisches Lexikon 2002, S. 709

23 Belwe 2004

24 Berchem 1981, S. 67 ff.

„Elite hat eine gesellschaftliche Vorbildfunktion. An ihr orientieren sich auch diejenigen, die nicht zur Elite gehören“²⁵

Diese beiden Zitate sollen beispielhaft für eine Reihe sehr ähnlicher Sichtweisen im Rahmen der genannten Debatte stehen. Zur Elite gehören bedeutet also auch die Gesellschaft zu prägen und zu leiten. Dies wiederum mündet in einer besonderen Verantwortung der Eliten gegenüber der Allgemeinheit. Erst wenn diese wahrgenommen wird, kann man sich laut obiger Definitionen zur Elite zählen. Folgt man diesen Darstellungen, bedeutet dies folgerichtig, dass besondere Qualifikationen alleine nicht ausreichen, um in diesen besonderen Kreis von Personen aufsteigen zu können.

Wir erkennen also durch die Einbindung von persönlicher Verantwortung in die zuvor vor allem durch Qualifikation ausgezeichnete Gruppe eine Verschärfung (Erweiterung) des Elitebegriffes.

2.5 Der erweiterte Elitebegriff für novalux

Nachdem erörtert wurde, dass zur Elite Personen mit besonderen Qualifikationen und entsprechender Verantwortung zählen, lässt sich genau dies auch in der Grundthese von novalux wieder finden. So wird bereits im ersten Konzeptpapier vermerkt: „Wenn sich Gesellschaften verändern, dann spielen die Eliten dabei eine ganz wichtige Rolle.“²⁶ Diese Äußerung deckt sich sehr eindeutig mit dem oben dargelegten erweiterten Elitebegriff. Auch die daraus resultierende Idee den Einfluss von Eliten, als Konsumenten von novalux, gezielt dazu zu nutzen eine „positive Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels“²⁷ zu unterstützen und voranzutreiben, lässt sich sehr gut in die, den Eliten zugesprochene, Fortbildungsfunktion projizieren.

Vom bisherigem Stand der Analysen ausgehend, scheint „Elite“ ein Begriff zu sein, welcher sich in außerordentlicher Weise dafür eignen würde, dass angestrebte Klientel eines novalux Produktes zu umschreiben. Für eine solche Annahme ist es jedoch noch zu verfrüht. Zuerst muss geklärt werden, wie sich Eliten, wenn auch erst rückwirkend als solche bezeichnet, entwickelt haben. Es wird uns im Folgenden von daher beschäftigen, wie Elite im Speziellen

²⁵ Gushurst/Vogelsang 2006, S. 30

²⁶ Vgl. Sambauer 2009

²⁷ A.a.O.

gesehen wird und welche Klassen von Eliten sich unterscheiden lassen, sofern solche denn existieren.

3. Elite im Wandel der Zeit

Die im ersten Abschnitt dieser Arbeit vorgestellten unterschiedlichen Definitionen des Wortes „Elite“ machen bereits deutlich, dass der Bezug des Wortes in der Vergangenheit einen Wandel, weg von Gütern und Waren, hin zu einer Bezeichnung für eine sich auf besondere Art und Weise auszeichnende menschliche Gruppe, durchlaufen hat. Diese Gruppe von Menschen, rückwirkend als Elite bezeichnet, lässt sich in vielen Epochen der menschlichen Geschichte identifizieren. Der Begriff „Elite“ als soziologische Konstante ist dabei jedoch nicht besonders alt. Vielmehr wird er in diesem Zusammenhang, d.h. zur Charakterisierung von Gruppen, erst seit der französischen Revolution (1789 – 1799) verwendet. Zuvor wurde das französische Wort „élite“ lediglich als Bezeichnung für eine außerordentlich teure und qualitativ hochwertige Ware von Händlern auf den Marktplätzen Frankreichs verwendet. Denis Diderot und Jean-Baptiste le Rond d'Alembert beschreiben dies treffend in ihrem gemeinsam herausgegebenen Werk, der „Encyclopédie“:

*“*ELITE, f.f. (Commerce) signifie ce qu'il y a de meilleur ou de plus parfait dans chaque espece de merchandise. On dit des foies [Lebern], des fils [Leinen], des drapes [Laken] d'élite. Les marchandises d'élite sont toujours plus cheres que les autres. Il a été transporté de-la à d'autres usages, & l'on dit aussi des hommes d'élite.”²⁸*

An dieser Stelle deutet sich aber auch eine Veränderung an, da Diderot bereits von einem „hommes d'élite“, also einem besonderen, herausragenden Menschen spricht. Im Hinblick auf die Tatsache, dass die „Encyclopédie“ als wichtigstes Nachschlagewerk der Aufklärung gilt und somit eine der Grundlagen für die französische Revolution darstellt, ist es also wenig überraschend, dass sich „élite“ im weiteren Verlauf der Geschichte als eine Menschen- bzw. Gruppenbezeichnung etablierte. Wie eingangs angedeutet, existierten jedoch bereits vor der Konstituierung des Begriffs „Elite“ sehr genaue Vorstellungen und Ideen, wie eine solche

²⁸ Diderot/le Rond 1772, S. 509

Gruppe beschaffen sein sollte, d.h. welche Eigenschaften und Fähigkeiten die Angehörigen in sich vereinigen müssten.

3.1 Der Idealstaat in Platons Politeia

Eine der ersten niedergeschriebenen Elite-Vorstellungen geht auf Platons Werk „Politeia“ zurück. Er entwirft dort eine politische Utopie²⁹, bei der unter Beseitigung sämtlicher demokratischer Elemente und auf Grundlage der Philosophie ein funktionierendes und gerechtes Staatsgebilde entsteht. Die Gesellschaft in diesem Staat spaltet sich in drei Schichten: Die Unterste dieser Drei bilden die einfachen Bürger, zum Beispiel Schuhmacher, Weber oder Baumeister³⁰ – also Handwerker und Arbeiter. Über ihnen stehen die Wächter, die sich zum einen dadurch von den Bürgern unterscheiden, dass sie von Kindheit an das Kriegshandwerk erlernt und ständig trainiert haben:

„ [...] da doch unter den anderen Werkzeugen keines einen, sobald er es nur ergreift, zum Kämpfer oder Meister macht, sondern dem nichts nutzt, der sich nicht von allem einzelnen hinreichende Erkenntnis erworben [...] hat.“³¹

Zum anderen sind die Wächter von vitaler Bedeutung für die Sicherheit aller anderen Einwohner. Sie dürfen sich also nicht gegen ihre eigenen Landsmänner richten und müssen nach Platon daher zugleich kämpferisch und gebildet sein³². Den dritten und herrschenden Stand bilden die Philosophen³³. Sie rekrutieren sich aus dem Stand der Wächter, sobald sie genügend Erfahrung gesammelt haben und bestimmte (geistige) Anforderungen erfüllen. Anhand eines Gleichnisses vom Bild des Schiffes³⁴, erklärt Platon, warum sie mit der regierenden Macht betraut werden sollten. Aufgrund ihrer umfassenden Bildung und ihren auf das Gemeinwohl abzielenden Handlungen und Haltungen sind nur sie dazu in der Lage den Idealstaat bestmöglich zu führen³⁵.

²⁹ Platon: Politeia 472 b

³⁰ Platon: Politeia 374 b

³¹ Platon: Politeia 374 d

³² Platon: Politeia 375 e

³³. Zu der Definition eines Philosophen nach Platon (sie erstreckt sich über weite Teile des fünften Buches der „Politeia“ [471 c – 480 a]): sie sind die Einzigen, die einen Zugang zu der Welt der Ideen nach seiner Zwei-Welten-Lehre besitzen.

³⁴ Platon: Politeia 487 b ff.

³⁵ Schmoll 2008, S. 57

Was wir hier also vorfinden ist eine sehr genaue Vorstellung von einer politischen Elite, die sich durch ihre Fähigkeit, ihre Erfahrung und ihre Bildung von der restlichen Bevölkerung abgrenzt. Sie werden von Geburt an auf diese Aufgabe vorbereitet. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich bei den Angehörigen dieses Standes um Männer oder Frauen handelt. Schließlich sind sie sich „*ihrer Natur nach*“³⁶ ähnlich. So soll beispielsweise auch die Lebensgefährtin eines Wächters die gleichen Aktivitäten absolvieren wie ihr Mann. Der Zugang zu diesem kleinen aristokratiegleichen Kreis ist durch ein gestuftes Bildungsprogramm³⁷ sehr stark beschränkt. Auffällig ist hierbei, dass Platon sich ausdrücklich von der homerischen (altgriechischen) Form der Bildung, d.h. der Erziehung durch Mythen und Sagen, entfernt – sie ist nicht mit seinen Anforderungen an einen Wächter oder gar einen Philosophen in Einklang zu bringen sind³⁸. In der „*Politeia*“ zeichnet Platon also das Bild einer Elitokratie, deren herrschende Klasse sich aus den, seiner Meinung nach, best (aus-)gebildeten und fähigsten Menschen zusammensetzt. Diese von dem Großteil der Bevölkerung abgegrenzte Schicht begibt sich jedoch nicht in vollständige Isolation und Eigendünkel – vielmehr findet die Rekrutierung neuer Mitglieder der Philosophenkaste aus den Reihen der Wächter statt. Hierdurch ist zum einen für eine ständige Erneuerung und Verjüngung der Staatslenker und zum anderen für Verbindungen zwischen den einzelnen Schichten gesorgt. Diese Idee vom Austausch zwischen Eliten und Nicht-Eliten stellt somit ein wichtiges Element dar, da der Wechsel die Machtposition der Eliten sichert. Von späteren Elite-Soziologen sollte dieser Faktor noch genauer untersucht werden.

3.2 Der Kreislauf der Eliten

Einer der ersten (tatsächlichen) Elitetheoretiker, der italienische Ingenieur, Ökonom und spätere Soziologe Vilfredo Pareto beschreibt in seinem Werk „*Trattato di Sociologia generale*“ eben jenen von Platon bereits erdachten Wechsel der Zugehörigkeit zur Elite³⁹. Pareto definiert zu Beginn Elite als eine quantifizierbare Größe der menschlichen Fähigkeiten. Es handelt sich dabei allerdings um eine stark vereinfachte Sichtweise (schließlich gibt es in der Wirklichkeit keine Prüfungen zur objektiven Messung aller menschlichen Fähigkeiten), die

³⁶ Platon: *Politeia* 455 d

³⁷ Schmoll 2008, S. 55

³⁸ Platon: *Politeia* 398 a f.

³⁹ Pareto verweist an einer Stelle [S. 252, 2047] seiner Ausführungen auf Platons Vorstellungen bzgl. der wechselnden Mitgliedschaft in den Ständen, ob er diese Idee aber von Platon übernommen hat, wird nicht klar.

aber eine zweckdienliche Übertragung auf die Realität erlaubt⁴⁰. Auf einer einfachen Skala von null bis zehn ordnet er beispielsweise einem Wirtschaftssubjekt, das zehn Millionen Franken erwirbt, eine 10 zu. Dahingegen werden jemandem, der 1000 Franken verdient eine sechs, einem Menschen am Rande des Existenzminimums eine eins und einer auf öffentliche Fürsorge angewiesenen Person eine null zugewiesen⁴¹. Dies lässt sich „für alle Zweige menschlicher Tätigkeit“⁴² durchführen, wobei es Pareto besonders wichtig ist, dass es sich „um tatsächliche, nicht mögliche Leistung“⁴³ handelt, damit eine gewisse Messbarkeit sichergestellt ist. Alle Individuen, die nun die Bewertung 10 erhalten haben, fasst Pareto zu einer Klasse zusammen, welche die (willkürliche) Bezeichnung „Elite“ erhält. Diese Gruppe von Menschen wird nun noch einmal unterteilt in diejenigen, die für die größte Autorität eine besondere Rolle spielen (regierende Elite) und diejenigen, die dies nicht tun (nicht-regierende Elite). Für das soziale Gleichgewicht und das Fortbestehen einer Gesellschaft ist nun der Austausch zwischen den drei Schichten von Bedeutung. Dadurch kann sich die herrschende Klasse zum einen ihrer entarteten Angehörigen entledigen und zum anderen durch Kooptation neue Angehörige aus den unteren Ständen gewinnen

„Durch den Kreislauf der Eliten ist die herrschende Elite in einer beständigen langsamen Umbildung begriffen. Sie strömt wie ein Fluss.“⁴⁴

Gerät dieser Kreislauf ins stocken oder versiegt gar, so entstehen Pareto zufolge Revolutionen⁴⁵: Einzelne Mitglieder wenden sich von der regierenden Kaste ab und führen die nicht zur Elite gehörenden Unterschicht gegen ihre ehemalige Gruppe in den Krieg. Diese Annahme ist gut nachvollziehbar, schließlich tendieren Mitglieder einer (abgesonderten) Gruppe dazu, sich nach einer gewissen Zeit aneinander anzupassen und immer ähnlicher zu werden⁴⁶. Divergenz geht auf diesem Wege verloren und kann am besten auf die oben genannte Art und Weise wieder hergestellt werden.

⁴⁰ Pareto 2006, 2035

⁴¹ Pareto 2006, 2027

⁴² Pareto 2006, 2027

⁴³ Pareto 2006, 2028

⁴⁴ Pareto 2006, 2056

⁴⁵ „Die Geschichte ist ein Friedhof von Aristokratien“ [Pareto 2006, 2053] – Dieser Satz findet sich in einigen Übersetzungen mit der Bezeichnung Eliten, statt Aristokratien, wieder; es ist hier nicht ganz klar, was gemeint ist, da Pareto beide Begriffe zeitweilig als Substitute verwendet [vgl. Hartmann 2004, S. 27]

⁴⁶ Vgl. Solomon E. Asch 1957 & Stanley Milgram 1963

3.3 „The Italian School of Elitists“

„Die gewaltigen ökonomisch-sozialen Abhängigkeitsverhältnisse unserer Gesellschaft machen die Existenz einer Ideal-demokratie im Staatsleben unter den heutigen Verhältnissen unmöglich.“⁴⁷

Neben Vilfredo Pareto existieren noch zwei weitere Autoren, die gemeinsam die italienische Schule der Soziologie der Eliten begründeten: Der Jurist Gaetano Mosca und der deutsche Soziologe Robert Michels (ein Schüler Max Webers). Im Gegensatz zu Mosca und Pareto, die in ihren Werken vor allem Grundlagen für die Soziologie, bzw. die Politikwissenschaft schafften und sich in weiten Teilen ähneln, beschäftigt sich Michels in seinem Buch „Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie“ hauptsächlich mit einer Analyse der Parteien und des Parteiensystems. Besonders interessant sind dabei seine Untersuchungen zur Organisation eben dieser Gruppierungen, denn sie bedingen *„ein festes Führertum, das heißt berufliche Führer“*⁴⁸. Für Michels ist die Demokratie als Herrschaft des Volkes nicht möglich, stattdessen entstehen mit der Zeit (zumeist unbeabsichtigt) oligarchische Tendenzen. Für diese Entwicklung führt er zwei Gründe an:

1. *„Das durchschlagendste Argument gegen die Souveränität der Masse liegt in dem Hinweis auf ihre mechanische und technische Unausführbarkeit“*⁴⁹. Bezug nehmend auf das Regierungssystem in den Landsgemeinden einiger Schweizer Kantone (u.a. Appenzell) zeigt Michels Probleme bei Volksversammlungen⁵⁰ auf und verweist dabei auch auf Phänomene der Gruppenpsychologie⁵¹. Als Beispiel sei hier der Prozess des Gruppendenkens [Groupthink] genannt, bei dem eine Gruppe trotz fachlicher Kompetenz falsche bzw. schlechte Entscheidungen trifft⁵².

⁴⁷ Michels 1970, S. 13

⁴⁸ Hartmann 2004, S. 32

⁴⁹ Michels 1970, S. 29

⁵⁰ Einen guten Überblick zum Thema Entscheidungsprozess und Demokratie liefert „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ [vgl. weitergehende Literaturempfehlungen im Anhang]

⁵¹ Michels bezieht sich hier zum Teil auf den französischen Arzt und Anthropologen Gustave Le Bon und sein Werk „Psychologie des foules“ (vgl. weitergehende Literaturempfehlungen)

⁵² Vgl. Sader 1991, S. 218 ff.

2. „Die Mehrzahl ist froh, wenn sich Männer finden, welche bereit sind die Geschäfte für sie zu besorgen. Das Führungsbedürfnis, [...] ist in den Massen, [...] grenzenlos.“⁵³ Ein Großteil der Menschen verfügt über keinerlei Interesse an (Partei-)Versammlungen teilzunehmen. In manchmal absurd anmutenden Entscheidungen, ist es dann eine Minderheit, die die Mitglieder der Gruppengremien wählt und der Mehrheit Gesetze diktiert.

Hinzu kommt nach Michels Meinung die Tatsache, dass die Mehrzahl der Menschen die in einem solchen Zusammenhang entstehenden Verhältnisse akzeptieren. Sie sind geradezu froh darüber, dass ihnen bestimmte Entscheidungen abgenommen werden. Es bildet sich somit eine Art Führungsklasse, die, nachdem einmal eingesetzt und an eine bestimmte Machtposition gewöhnt, nicht wieder von ihren Einflussmöglichkeiten zurückweichen wird. Im Gegensatz zu Pareto, bestreitet Michels einen Kreislauf der herrschenden Klasse, da, seiner Auffassung nach, selbst eine Revolution lediglich Teil einer „*beständigen Amalgamierung der neuen Elemente mit den alten*“⁵⁴ sei.

Trotz dieser vereinzelt Unterschiede ist allen drei Begründern der Elitesozio­logie gemeinsam, dass sie einen unüberwindbaren Gegensatz zwischen einer kleinen Gruppe (der Elite) und der Masse der Menschen sehen. Ihrer Meinung nach zieht sich dieses Führungsprinzip als ein allgemeingültiges durch die Geschichte der Menschheit und ist dabei unabhängig von äußeren Einflussfaktoren, wie zum Beispiel der Regierungsform oder dem Stand der Entwicklung. Wichtigstes Mittel ist dabei die Gewalt⁵⁵. Aus diesem Grund werden Michels, Mosca und Pareto, in Anlehnung an die von Niccoló Machiavelli in seinem „Il Principe“ propagierte Art der Herrschaft, auch als machiavellistische Elitetheoretiker bezeichnet.

Die faschistischen Regime in Deutschland und Italien vor und während des zweiten Weltkrieges mit ihren Verehrungen eines Führers und der exponierten Stellung von (als solchen bezeichneten) „Eliten“ sorgten dafür, dass der Begriff Elite in der Zeit nach 1945 in Deutschland jahrelang als Tabuthema galt.

⁵³ Michels 1970, S. 50

⁵⁴ Michels 1970, S. 352

⁵⁵ Hartmann 2004, S. 37

Einige Autoren sprechen in diesem Zusammenhang nicht nur von einem Versagen der Eliten, da sie der ihnen zugeschriebenen Verantwortung nicht gerecht wurden, sondern werfen ihnen außerdem vor:

„ [...] dass nach 1933 in Deutschland die Eliten nicht nur ihre Verantwortung missbrauchten, indem sie mitliefen oder gar mitmachten; große Teile jener Elite hatten die „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten überdies geradezu als Erlösung aus den Übeln der Demokratie herbeigeseht.“⁵⁶

Alles deutete darauf hin, dass der Begriff „Elite“ ein für alle mal aus dem deutschen Wortschatz verbannt werden sollte. Die anhaltende öffentliche Diskussion zeigt uns, dass dies nicht geschehen ist. Welche Gründe sind dafür verantwortlich? Dieser Frage werden wir im weiteren Verlauf nachgehen.

3.4 Die Konsequenzen

„Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“⁵⁷

Eine kurze Wiederbelebung fanden die Elitevorstellungen in den 50er und zu Beginn der 60er Jahre, als die klassischen Elitetheorien von den *Funktionseleiten* abgelöst wurden. Diese standen nur noch in geringem Verhältnis zu ihren Vorgängern, da sie weitaus unschärfer definiert wurden:

„Dem egalitären Grundzug jeder demokratischen Herrschaft gemäß ist der Zugang zur Führung jedermann offen, soweit er fähig ist, eine bestimmte Funktion im gesellschaftlich-politischen Ordnungsgefüge zu übernehmen und die in dieser Funktion von ihm erwartete Leistung zu erbringen.“⁵⁸

Wir haben es nun also mit einem System aus (prinzipiell) für jeden offen stehende Eliten zu tun (sofern diese Person den nötigen Leistungswillen und das entsprechende Potential mitbringt), die auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen miteinander konkurrieren.⁵⁹ Dennoch geriet diese neue Definition, wie bereits erwähnt, schon bald nahezu in Vergessenheit, als im Rahmen der Studentenbewegung der 60er Jahre gesellschaftskritische Stimmen in den

⁵⁶ Papcke 1986

⁵⁷ Ein Kernslogan der Studentenbewegung vom November 1967.

⁵⁸ Stammer 1969, S. 217

⁵⁹ Hartmann 2002, S. 12; siehe dazu auch Keller 1963

Fokus der Öffentlichkeit rückten. Erst der Zusammenbruch der Sowjetunion, damit verbunden auch ein Versagen des Sozialismus und das Aufkommen von neoliberalen Denkschemata ab 1990 sorgten für eine erneute Diskussion über Eliten. Soziale Ungleichheit erschien nicht mehr als ungerechtfertigt und der Begriff Elite erlebte eine Renaissance.

4. Existieren spezifische Eliten?

4.1 In welchem Zusammenhang wird von ihnen gesprochen?

Die Bezeichnung Elite, so wurde es im obigem Teil herausgestellt, klassifiziert eine Gruppe qualifizierter Personen, die erheblichen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung haben und dementsprechend über ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl gegenüber dieser Gesellschaft verfügen sollten. Da ein Großteil der Bevölkerung mit dem Begriff „Elite“ immer noch eine Gruppe von Menschen mit besonderen Qualifikationen assoziiert, wurde, wie bereits zuvor angedeutet, der Versuch unternommen, ihn aus seinem ideologischen Kontext zu lösen.

Dieser Vorstoß geschieht dadurch, dass nicht mehr von „Eliten“ im Allgemeinen gesprochen, sondern das Wort spezifiziert und auf einen sehr begrenzten Personenkreis bezogen wird. Es entstehen die oben genannten Funktions- bzw. Bindestrich-Eliten (z.B. Leistungs-Elite oder Positions-Elite). Wie schon 1755 Elite ein vorangestellter Begriff für verschiedene Typen Waren gewesen ist, so repräsentiert Elite inzwischen einen Personenkreis, dessen besondere Stellung in einer Gesellschaft hervorgehoben werden soll.

Im Laufe der Zeit haben viele Autoren individuelle Eliten erschaffen und diese immer wieder neu definiert. So finden sich in aktueller Literatur beispielsweise Begriffe von A wie Arbeiterelite⁶⁰ bis hin zu Z wie Zukunfts-Elite⁶¹.

Einige Gruppen tauchen immer wieder mit sehr ähnlichen Definitionen, jedoch in äußerst unterschiedlichen Zusammenhängen auf. Eine Ursache hierfür liegt in der soziologischen und politologischen Eliteforschung, welche oft gemeinsame Begriffsdefinitionen verwenden. Daraus wiederum lässt sich ein universeller Gebrauch der auffälligsten Begriffskombinationen,

⁶⁰ Statistisches Bundesamt 2006, Teil II

⁶¹ Giger 2006, S. 20

zu denen sowohl „Politikelite“⁶², „Wirtschaftselite“⁶³, „Leistungseliten“⁶⁴ als auch „Sporteliten“⁶⁵ zählen, ableiten.

Das einheitliche Eliteverständnis hat sich aufgelöst und wird ersetzt durch individuelle Vorstellungen, welche ein Fragment des ursprünglichen Begriffs bilden und immer wieder neu definiert werden müssen. Jeder Essay, jede Arbeit und jedes Buch, das sich mit Elite befasst, unterliegt dem Zwang, den Inhalt neu zu erfinden und von anderen, bereits bestehenden Begrifflichkeiten abzugrenzen. Nur so besteht überhaupt erst die Möglichkeit den Begriff unmissverständlich und nahezu „wertfrei“ zu gebrauchen.

Wer sich des Wortes „Elite“ im Allgemeinen bedient, ohne selbiges explizit zu erläutern, wird immer auch auf fragende oder verwirrte Gesichter blicken. Denn trotz einer eindeutigen und globalen Definition, ist das Wort zu nichts weiter als einer abstrakten und negativ besetzten Worthülle verkommen, dessen eigentlicher Sinn sich in den Verflechtungen seiner Unterformen verloren hat. Der Elitebegriff hat sich folglich im Laufe seiner eigenen Renaissance in sich selbst aufgelöst.

4.2 Rückbezug auf novalux

Diese Arbeit gibt eine erste Einführung in das Themenfeld der Eliten. Hierzu wurde in einem ersten Schritt eine möglichst wertfreie Begriffsanalyse durchgeführt. Im Anschluss daran folgten dann die Entwicklung des Begriffs sowie ein Abschnitt, in dem dessen zeitliche Wandlung nachskizziert wurde. Daran anknüpfend wurde die Entwicklung von Eliten aus soziologischer und geschichtlicher Sichtweise heraus untersucht. Der letzte Schritt wiederum besteht in der Darstellung der heutigen Verwendung des Wortes Elite und dessen Entfremdung zu sich selbst.

Alle bisherigen Arbeitsschritte werfen nun die Frage auf, ob sich Elite, die als solche, in ihrer Gesamtheit betrachtet, nicht mehr existent ist, als Kundenstamm für ein Produkt made by novalux überhaupt gewinnen bzw. vordefinieren lässt. Es scheint eindeutig klar zu sein, dass es sich als schwer erweisen kann eine Gruppe von Personen zu umwerben und anzusprechen, die, trotz gegenläufiger allgemeiner Meinung, kaum mehr fassbar ist. Gerade vor dem

⁶² Kaina 2003

⁶³ Schäfers 2004, S. 3 ff.

⁶⁴ Hartmann 2002

⁶⁵ Institut für Soziologie und Demographie, Universität Rostock 2001

Hintergrund, dass ein Großteil der älteren deutschen Bevölkerung, geprägt durch die Nachkriegszeit, immer noch negative Assoziationen mit dem Begriff verbindet, ist diese Verneinung zu unterstützen. Schließlich stellen diese Personen immer noch einen sehr finanzkräftigen Teil unserer Bürger⁶⁶ dar. Sie sind damit nicht nur in der Anfangsphase einer Unternehmung von novalux, sondern auch im Hinblick auf eine spätere Kompromissstruktur aus lokal und global agierendem Geschäft von besonderer Bedeutung⁶⁷. Wenn es im Umkehrschluss nicht möglich ist, die Gruppe der Älteren als Kunden zu gewinnen, würden sich daraus also vermeidbare, negative Konsequenzen für novalux ergeben.

Aus diesem Grund empfehlen wir gemäß unserer Untersuchungen die Vermeidung eines reinen Elitebegriffs zur Klassifizierung der Zielgruppe.

4.3 novalux Kunden als Durchschnitts- oder Verantwortungselite

Trotz dieser ablehnenden Haltung gegenüber einem reinen Elitebegriffs, hat diese Arbeit die starke inhaltliche Übereinstimmung zwischen den Ideen von Elite und novalux herausgestellt. Um diesen positiven Zusammenhang zu erhalten, besteht die Möglichkeit sich in die Reihe der neuen Bindestrich-Eliten einzureihen und einen Doppelbegriff für novalux Kunden zu prägen – der ganz nach Belieben mit dem von den Seminarteilnehmern gewünschten Inhalten gefüllt werden kann. Hierbei ist lediglich zu beachten, dass bei einer eventuellen Produktlancierung von vornherein darauf geachtet wird diesen Inhalt bestmöglich nach außen zu tragen. Dies führt uns letztendlich zu zwei Vorschlägen, die bereits im Seminar zur Sprache gekommen sind und mit deren kurzer Vorstellung diese Arbeit abschließen soll.

1. Der erste Vorschlag besteht darin, von *Durchschnittseliten* zu sprechen. In jedem Bereich der Gesellschaft finden sich inzwischen spezifische Eliten. Ein möglicher Ansatz wäre es nun, alle Eliten unter dem gemeinsamen Deckmantel einer Durchschnittselite zusammenzufassen und sich deren interdisziplinäre Vernetzung zu Nutze zu machen, um jedem Bürger als Vorbild zu dienen. So kann ein großer Bevölkerungsteil von seinen individuellen Leitbildern erreicht und über die Ideale von novalux sowohl aufgeklärt als auch begeistert werden. Allerdings widersprechen sich die Begriffe „Durchschnitt“ und „Elite“ in gewisser Weise. Es mag zwar das Ziel von novalux sein, eben genau jene Durchschnittselite (als sich selbst auflösen-

⁶⁶ Statistisches Bundesamt Altersaufbau Deutschland 2006

⁶⁷ Burckhardt 2009, 5.4

des Element) erreichen zu wollen. Als ein erster Schritt zur Gewinnung eines finanzstärkeren Kundenstammes ist es jedoch vermutlich der falsche Weg.

2. Aus diesem Grund wurde bereits im Zuge des novalux Seminars auch immer wieder auf *Verantwortungseliten* verwiesen. Nachdem die lexikalischen Definitionen festlegen, dass Eliten immer auch eine besondere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft auszeichnet, scheint das Wort Verantwortungselite bloße Tautologie eines ohnehin bekannten Sachverhaltes zu sein – möchte man meinen. Vielen Menschen ist dieser Zusammenhang anscheinend jedoch nicht geläufig (unsere, während des letzten Semesters über zwei Wochen durchgeführte und bereits vorgestellte Umfrage könnte diesen Schluss zumindest zulassen). Eine inhaltliche Füllung dieser speziellen modernen Eliteform mit den Ideen von novalux erscheint uns somit sehr viel versprechend, umschreibt die Begrifflichkeit doch passend das im Seminar angestrebte Kundenklientel.

5. Abschließender Kommentar und Ausblick

Mit dieser Grundlagenarbeit versuchen wir für das novalux Seminar einen möglichst genauen Überblick über den Begriff „Elite“ zu schaffen. Zum einen haben wir dabei die modernen Definitionen und aktuelle Diskussionen zu dieser Thematik aufgegriffen und anhand dieser Informationen eine erste verwendbare Form von Elite zusammengestellt. Daran anschließend legten wir einen Fokus auf die geschichtliche Entwicklung des Begriffes und beschäftigten uns nicht nur mit klassischen und modernen Elitetheoretikern wie Pareto, Michels und Hartmann, sondern auch mit Platons „Politeia“. In einem letzten Schritt bildeten wir schließlich eine Synthese aus diesen verschiedenen Formen von Elite und prüften sie im Hinblick auf die Zweckdienlichkeit für die novalux Vorstellungen.

Im Zuge von novalux 2.0 müssen nun weitere Vor- und Nachteile beider vorgestellten Begriffsdefinitionen dargelegt und diskutiert werden. Erst dann sollte und kann ein gemeinschaftlicher Entschluss, dem alle nach Abwägung jedweder Argumente zustimmen können, entweder für einen der Begriffe *Durchschnitts-* bzw. *Verantwortungselite* oder auch für eine völlig andere Idee gefasst werden. Nur so ist unserer Meinung nach sichergestellt, dass sich die Projektteilnehmer (momentane wie auch zukünftige) weiterhin mit der novalux Idee identifizieren und engagiert mitarbeiten können. Eine genaue Vorstellung beider Begriffe, mit einer ganzheitlichen Aufstellung aller positiven und negativen Effekte kann gerne im weiteren Seminarverlauf vorgenommen werden.

Spätestens nach Abschluss dieses Arbeitsschrittes müssen die Inhalte, die novalux transportieren will, konkretisiert werden. In einer nächsten Stufe müssen dann mit mehreren Gruppen Design-, Marketing- und PR-Konzepte entwickelt werden, welche die von den Seminarteilnehmern beabsichtigten positiven Assoziationen beim Endverbraucher wecken. Zu Überlegen ist, wie im weiteren Verlauf des Seminars mit einer größer angelegten Feldstudie empirisch überprüft werden kann, ob sich die gewünschten Ziele mit den Begriffen *Durchschnitts-* oder *Vertrauenselite* einer möglichen Zielgruppe vermitteln lassen.

6. Literaturverzeichnis

Asch, S. E. (1987): Social Psychology, New York und Oxford: Oxford University Press

Belwe, K. (2004): Editorial, in: Beilage der Bundeszentrale für politische Bildung zur Wochenzeitung „Das Parlament“, Ausgabe vom 01.03.2004

Berchem, T. (1981): Statement, in: Eliteförderung und Demokratie, Loccumer Protokolle Nr. 15, hers. von Sybille Fritsch-Oppermann; Rehburg-Loccum

Brockhaus Enzyklopädie 2008, Leipzig und Mannheim: Brockhaus

Burckhardt, R. (2009): Nova Lux – Die Welt der Trends, Essay für das Seminar novalux

Diderot, D. / d`Alembert, J. L. (1772): Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société de gens de lettres. Mis en ordre & publié par M.; Volume 5. Geneve [Paris & Neufchastel]

[<http://galenet.galegroup.com/servlet/MOME?dd=0&locID=bayreuth&d1=19010098700105&srchtp=ra&c=1&df=f&d2=530&docNum=U3602255739&d7=509&h2=1&vrsn=1.0&af=RN&d6=530&d3=529&ste=10&stp=Author&d4=0.33&d5=d6&ae=U108170180>]

(Download am 05.10.2009)

Duden (2009): Die Grammatik; Mannheim: Dudenverlag

Platon: (1990): Politeia; Werke in acht Bänden Griechisch und Deutsch, hrsg. von Eigler, G., Vierter Band; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Gushurst, K.-P. / Vogelsang, G. (2006): Die neue Elite: Deutschlands Weg zurück an die Spitze; Weinheim: WILEY-VCH Verlag

Giger, A. (2006): Die Bewusstseins-Elite: Wie sie unsere Zukunft prägt; Bielefeld: Kamphausen

Hartmann, M. (2002): Der Mythos von den Leistungseliten – Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft; Frankfurt am Main: Campus Verlag

- **(2004):** Elitesoziologie – Eine Einführung; Frankfurt am Main: Campus Verlag

- **(2008):** Reichtum und Eliten im europäischen Vergleich
[<http://europa-im-blick.de/spip.php?article96>] (Download am 08.10.2009)

Institut für Soziologie und Demographie, Universität Rostock (2001): Mitteilung Nr. 26, in: Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
[<http://www.sociologie.uni-rostock.de/sozialstruktur/rundbriefe/down/rndbrf26.pdf>]
(Download am 11.10.2009)

Kaina, V. (2003): Elitenintegration und gesellschaftlicher Wandel - Fragen, Hypothesen, Forschungsperspektiven; Berlin, Paper für den Workshop der AG „Elitenintegration“
[<http://www.viktoriakaina.de/Elitenintegration.pdf>] (Download am 11.10.2009)

Keller, S. (1963): Beyond the ruling class – Strategic Elites in Modern Society; New York: Random House Verlag

Kraus, J. (2008): Bildungsgerechtigkeit, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 49/2008, S. 8 - 13

Leitl, M. (2007): Was ist ... Humankapital, in: Harvard Business Manager, Heft 09/2007
[<http://www.harvardbusinessmanager.de/heft/artikel/a-622148.html>]
(Download am 08.10.2009)

Maleike, K. (2008): Du musst einfach an Dich glauben ... - vom Aufstieg durch Bildung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 49/2008, S. 23 - 27

Meyers enzyklopädisches Lexikon (2002); Mannheim: Bibliographisches Institut

Meyers großes Universallexikon (1992); Mannheim: Bibliographisches Institut

Michels, R. (1970): Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie, Untersuchungen über die Oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens; Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

Milgram, S. (1963): Eine Verhaltensstudie über Gehorsam, Journal of Abnormal and Social Psychology

Papcke, S. (1986): Brauchen wir Eliten? – Diskussionen um einen alten Begriff, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, Nr. 8, S. 463 - 481

Pareto, V. (2006): Allgemeine Soziologie; München: FinanzBuch Verlag

Pyndick, R. S. / Rubinfeld, D. L. (2009): Mikroökonomie; München: Pearson Studium

Aristoteles (1981): Politik, hrsg. von **Rolfes, E.**, Drittes Buch; Hamburg: Felix Meiner Verlag

Sader, M. (2002): Psychologie der Gruppe; Weinheim: Juventa-Verlag

Sambauer, M. (2009): These für eine „noch“ virtuelle Marke, als Grundlage für ein visionäres Seminar; novalux Paper

Schäfers, B. (2004): Elite, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 10/2004

Schmoll, H. (2008): Lob der Elite; München: Verlag C.H. Beck

Stammer, O. (1969): Elite und Elitenbildung, in: Bernsdorf, W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie; Stuttgart: Kohlhammer Verlag, S. 217 - 220

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006): Datenreport 2006 Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland; in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA)

- **(2006):** Altersaufbau Deutschland;

[<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/InteraktiveDarstellung/Content75/Bevoelkerungspyramide1W1,templateId=renderSVG.psmI>] (Download am 11.10.2009)

Ustorf, A. (2008): Interview mit Dr. Martin Textor, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 264 ,*Ausgabe vom 13.11.2008*, S. 34

[<http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/587/331446/text/>] (Download am 09.10.2009)

7. Weitergehende Literaturempfehlungen

Nachfolgende Bücher haben keine Verwendung in der vorliegenden Hausarbeit gefunden und sind somit nicht Teil der Arbeit. Dennoch empfanden wir sie beim Lesen als für die Thematik „Elite“ sehr interessant, sodass wir uns dafür entschieden haben sie für eine über diese Arbeit hinausgehende Informationssuche aufzulisten.

Evers, H.-D. / Schiel, T. (1988): Strategische Gruppen – Vergleichende Studien zu Staat, Bürokratie und Klassenbildung in der Dritten Welt; Berlin: Dietrich Reimer Verlag

Hudemann, R. / Soutou, G.-H. (1994): Eliten in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert – Strukturen und Beziehungen, Band 1; München: R. Oldenbourg Verlag

Klausen, J. (2006): Europas muslimische Eliten – Wer sie sind und was sie wollen; Bonn: Campus Verlag

Le Bon, G. (1895): Psychologie der Massen; Stuttgart: Kröner Verlag

Mosca, G. (1950): Die herrschende Klasse; München: Lehnen Verlag

Münc, R. (2007): Die akademische Elite; Frankfurt am Main: Suhrkamp

Papcke, S. (2001): Gesellschaft der Eliten – Zur Reproduktion und Problematik sozialer Distanz; Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot

Schumpeter, J. A. (1993): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie; Tübingen: Francke Verlag

Sterbling, A. (1987): Eliten im Modernisierungsprozess – Ein Theoriebeitrag zur Vergleichenden Strukturanalyse unter besonderer Berücksichtigung Grundlagentheoretischer Probleme, Dissertation an Universität der Bundeswehr; Hamburg